„Wer ist doch dieser?“ – Jesus auf der Spur

● Was wir historisch von ihm wissen ● Worum es ihm ging, wofür er lebte und starb ● Was christlicher Glaube von ihm bekennt

Karl Veitschegger (Webinar 2025)

Für 2,64 Mrd. Menschen christlichen Glaubens ist Jesus der „Sohn Gottes“ (die menschgewordene Liebe Gottes), für 2,16 Mrd. Muslime und Muslimas ein großer Prophet.

Dieses Fresko (Hauskirche Dura Europos 232/233) mit der Szene Mk 2,1-12 zählt zu den ältesten Darstellungen Jesu, die ihn als bartlosen jungen Mann in römischer Toga zeigen.

1. Der historische Jesus von Nazaret

1.1. Historischer Konsens

In der Geschichtswissenschaft besteht heute Konsens darüber: Jesus hat wirklich gelebt. Die ältesten *nichtchristlichen Quellen*, die ihn erwähnen sind: *Flavius Josephus* (37/38–100), wobei eine Textstelle christlich überarbeitet wirkt, *Plinius d. Jüngere* (61–ca.120), *Tacitus* (55/56–ca.120), *Sueton* (70–130), *Lukian v. Samosta* (2. Jh.), der *Talmud* (Sanh. 43a; 2. Jh.?).

Wichtig: Kein antiker Gegner des Christentums bestreitet die Existenz Jesu!

Tacitus, römischer Politiker und Historiker, verachtet die „*Christiani*“ und ihren „Aberglauben“, aber missbilligt Kaiser Neros Unterstellung, sie hätten Rom angezündet. Nebenbei bezeugt er: *„Der, von dem sich dieser Name herleitet, Christus, war unter der Regierung des Tiberius auf Veranlassung des Prokurators Pontius Pilatus hingerichtet worden.“* (Annales 15,44)

Die wichtigsten *christlichen Quellen* finden sich im Neuen Testament (NT). Die älteste christliche Schrift ist 1 Thess (um 50). Die vier Evangelien entstehen zwischen 70 und 100.

1.2. Evangelien: Geschichte oder Legende?

Die Evangelien überliefern einerseits handfeste Fakten über Jesus: Existenz, Herkunft aus Nazaret, provokantes Auftreten als Lehrer und Heiler, Kreuzigung unter Pontius Pilatus usw. Aber sie enthalten auch Deutungen der Jesus-Ereignisse, die wir Legenden nennen dürfen. Das entspricht der Erzählkunst antiker Historiker und Schriftsteller. Die Evangelien sind keine historischen Protokolle, aber sie wollen vermitteln, worum es Jesus ging, was sein Anliegen war, welche Bedeutung er für jene Menschen hat, die sich von ihm inspirieren lassen, usw. Ihre Verfasser verwenden dazu auch typische Erzählformen und Stilmittel der Antike.

Keine antike Schrift ist so gut überliefert und so gründlich und kritisch untersucht worden wie das NT. Die älteste Handschrift ist ein Minitext aus dem Joh-Ev (P52, um 125 n. Chr.).

Wichtig: Die Evangelien wären nicht geschrieben worden, hätte die Jüngerschaft Jesu nicht jene überwältigende Oster-Erfahrung gemacht, die sie nie mehr an seiner Einzigartigkeit zweifeln ließ: Der Gekreuzigte lebt auf neue wunderbare Weise!

1.3. Als historisch sicher gilt:

- Jesus (hebräisch/aramäisch ישוע; *Jeschua*, *Jeschu*) wurde zwischen 7 und 4 vor unserer Zeitrechnung geboren. (Unsere ZR, die die Geburt Jesu im Jahr 1 ansetzt, beruht auf einem Fehler aus dem 6. Jh.; der dem Mönch Dionysius Exiguus zugeschrieben wird.)
- Jesus wuchs in einer jüdischen Bauhandwerker-Familie in Nazaret in Galiläa auf.
- Er ließ sich vom Bußprediger Johannes taufen (um 27/28).
- Er trat bald darauf öffentlich auf und verkündete das „Reich Gottes“ (1–3 Jahre)
- Er berief Männer und Frauen (!) in seine Nachfolge und Jüngerschaft.
- Er heilte Kranke und seelisch Zerrüttete („Besessene“) – auch unerlaubt am Sabbat.
- Er feierte gerne und wendete sich Outsidern zu: Aussätzigen, Zöllnern, „Sündern“ usw.
- Er geriet in Konflikt mit der religiösen und politischen Obrigkeit (Kajaphas und Pilatus) und wurde zum Tod verurteilt.
- Er wurde vor den Mauern Jerusalems gekreuzigt — ziemlich sicher am Freitag, dem 7. April 30 (jüdisch: 14. Nisan, Rüsttag vor dem Pessachfest). Mögliche Alternative: Freitag, der 3. April 33.
- Bald nach seinem Tod behaupteten seine Jünger und Jüngerinnen: Er lebt — „Gott hat Jesus von den Toten auferweckt.“

Historischer Rahmen: König Herodes (73–4 v. u. ZR), Kaiser Tiberius (14–37), Hohepriester Kajaphas (18–36), Pilatus, Präfekt in Judäa (26–36)

2. Die großen Anliegen Jesu

2.1. Die große Hoffnung: das „Reich Gottes“

Johannes der Täufer und Jesus verkünden: *„Das Reich Gottes ist nahe!“* – Nicht irdische Machthaber, dämonische Kräfte, Sünde, Mammon, Krankheit und Tod haben das letzte Wort, sondern Gott! Ihm gehört letztlich die βασιλεία (*basileia*; griech. für Reich, Königtum, Herrschaft, Wirkmacht …). Darum kehrt um zu Gott!
Mt schreibt statt „Reich Gottes“ den Ausdruck „*Himmelreich*“/ *„Reich der Himmel“*. Damit ist nicht das Jenseits gemeint, sondern „Himmel“ ist hier ehrfürchtige Metapher für „Gott“.
Das griechische μετανοεῖτε (*metanoeite*) bedeutet: Kehrt um, denkt um, denkt darüber hinaus!

Johannes droht mit dem Strafgericht Gottes: „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Mt 3,10) – Symbol des „ewigen Feuers“: Beseitigung des Bösen.

Jesus hat anderen Ansatz: Er ist weniger Gerichtsprophet als heilender „Arzt“ (Mk 2,17). Soll der Mensch innerlich gut und „gesund“ werden, muss er zuerst selbst Güte erfahren. Jesu Botschaft ist eine gute, erfreuliche (εὐαγγέλιον, *eu-angelion*). Mk 1,14 fasst zusammen:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“
Das heißt:

- *Jetzt ist es soweit. Gott will sein Reich der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und des Friedens aufrichten – für euch, unter euch und mit euch.*
- *Bitte, wendet ihm euer Herz zu! Vertraut dem Evangelium: Gerechtigkeit und Liebe sind möglich. Euer Leben und die ganze Welt sind letztlich in guten Händen.*
- *Vielleicht erscheint euch Gottes Reich noch winzig klein wie ein Senfkorn (vgl. Mk 4,30–32), habt Mut, es wird wachsen. Das Gute wird sich am Ende durchsetzen!*

Jesus, der große Erzähler, lädt mit Bildworten, Gleichnissen und Parabeln ein, sich Gottes Wirkmacht zu öffnen, am besten mit der Neugier und dem Vertrauen eines Kindes (vgl. Mt 18,1–5).

2.2. Gott ist mütterlich barmherziger Abba

Gott ist kein patriarchaler Tyrann, kein gnadenloser Richter, sondern Jesus nennt Gott mit einem aramäischen Kosewort liebevoll *„Abba“* (אבא; Mk 14,36, vgl. auch Gal 4,6; Röm 8,15). Gott ist zärtlich und barmherzig. Im aramäischen Wort für „*barmherzig*“ (רְחֵם *rechem*) steckt das Wort „Mutterschoß“. Gott liebt die Menschen mehr als der beste Vater und die beste Mutter. „Ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet …? Wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.“ (Mt 7,9–10)
„Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,45) Seine Güte übersteigt übliche Maßstäbe und wirkt auf (Selbst-) „Gerechte“ anstößig (vgl. Gleichnisse vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater [Lk 15,11-32] und den Arbeitern im Weinberg [Mt 20,1–16]).

Gott gibt jedem und jeder eine neue Chance. Das verkörpert Jesus: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten (heil zu machen), was verloren ist.“ (Lk 19,10)

2.3. Das Reich Gottes ist spürbar

Jesus redet nicht nur von Gottes Nähe, sondern setzt spürbare Zeichen. Er ergreift Partei für die Armen, hält Mahlzeiten mit (notorischen) „Sündern“ und Zöllnern, berührt Aussätzige, heilt psychisch Zerrüttete („Besessene“) und körperlich Kranke. – „Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ (Lk 11,20)

Auch andere „Wunderzeichen“ werden von ihm überliefert. Indirekt bestätigt seine Wundertätigkeit auch der Talmud: „Er hat Zauberei getrieben und Israel verführt." (Sanh., 43a)

„Johannes [der Täufer] hörte im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“ (Mt 11,2–6)

2.4. Die ethischen Weisungen Jesu

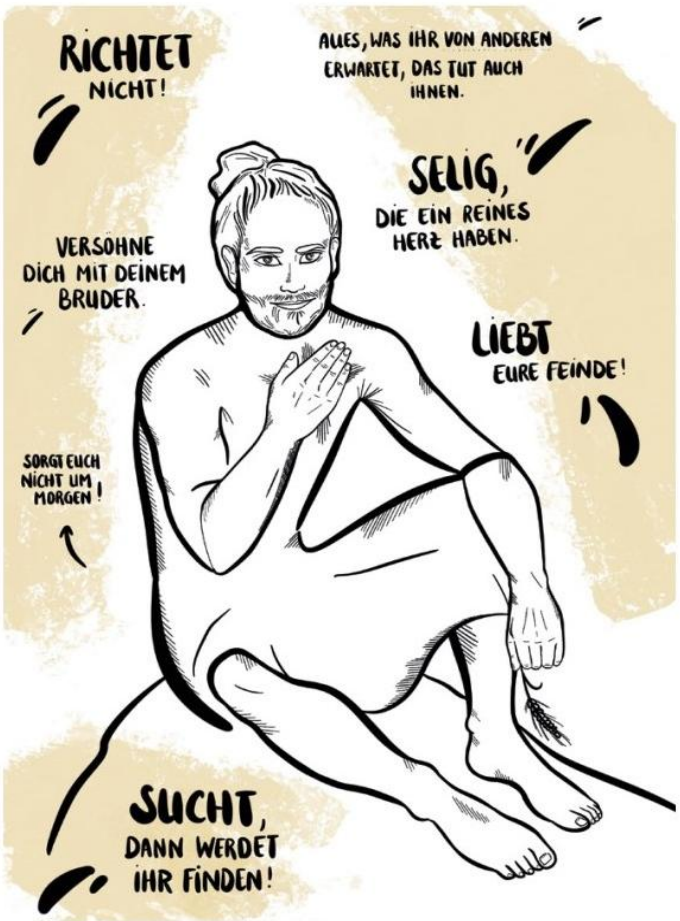
Quellen: Bergpredigt mit Seligpreisungen (Mt 5–7), Feldrede (Lk 6,17–49), Streitgespräche mit Gegnern, Gleichnisse, Jünger-Belehrungen. – „Seid barmherzig wie euer Abba!“ (vgl. Lk 6,36)

2.4.1. Das Herz der Tora: Liebe

„Ein Gesetzeslehrer wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken* (Deut 6,4–5) Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: *Du sollst deinen Nächsten lieben – wie dich selbst* (Lev 19,18). An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz [die Tora] und die Propheten.“ (Mt 22,35–40) – Liebe zu Gott schützt vor „Machthaber-Vergötzung“, Nächstenliebe nach dem Maß gesunder Selbstliebe ermöglicht solidarisches Miteinander aller Menschen.

2.4.2. Die Goldene Regel

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ (Mt 7,12)



Zeichnung: Irene Maria Unger, Glaube in Sicht

2.4.3. Einige typische Jesus-Lehren

- „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Mk 2,27)
- „Versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!“ (Mt 5,21)
- „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,43–44)
- „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ (Mt 7,1)
- „Wer seine Frau entlässt, begeht Ehebruch.“ (so vermutlich ursprüngl. Text; Q 16,18)
- „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Mt 6,24)
- „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein.“ (Mk 10,43)
- „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden …“ (Mt 6,7)

Das Johannesevangelium spricht von einem *neuen* Gebot:

*„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! **Wie ich euch geliebt habe**, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Joh 13,34–35)*

3. „Wer ist dieser?“ — Geheimnis der Person Jesu

Jeder Mensch ist ein Geheimnis. Erst recht trifft das auf Jesus zu. Die Leute damals fragen erstaunt: „Wer ist doch dieser?“ (Mt 8,27). Der Jüngerkreis ist lange begeistert von ihm, aber dann folgt die Katastrophe vom Karfreitag. — „Verflucht ist, wer am Holz hängt!“ – Hat Gott Jesus verworfen? War er Betrüger oder frommer Narr? – Depression. Enttäuschung. Aus.

3.1. Die Oster-Sensation

Es ist historisch sicher: Schon bald nach dem Tod Jesu behaupten seine Jünger und Jüngerinnen öffentlich: „Der Gekreuzigte lebt!“ – „Gott hat ihn von den Toten auferweckt.“
Was treibt die vor kurzem noch Verängstigten zu diesem „verrückten“ und gefährlichem Bekenntnis? Was ist Ursache dieses plötzlichen Umschwungs?

Sicher ist: Sie müssen etwas ganz Besonderes erlebt haben! Sie drücken es so aus: Jesus ist uns „*erschienen*“ (ὤφθη, *ophte*). Dieser Ausdruck wird im AT (LXX) für *Gottesbegegnungen* verwendet. Es muss also ziemlich tief gegangen sein, was sie da „erschüttert“ und letztlich davon überzeugt hat: *Jesus ist höchst lebendig* – auf neue unzerstörbare Weise.

3.1.1. Das älteste Osterzeugnis

Das erste schriftliche Osterzeugnis, noch vor den Evangelien, stammt von Paulus – zuerst erbitterter Jesusgegner, bis er sein Erlebnis mit dem „Auferstandenen“ hat (um 33):

„Ich habe euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, / gemäß der Schrift, und ist begraben worden. / Er ist am dritten Tag auferweckt worden, / gemäß der Schrift, und erschien [ὤφθη] dem Kephas [Petrus], dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als 500 Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt. Denn ich bin der Geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.“ (1 Kor 15,3–9)

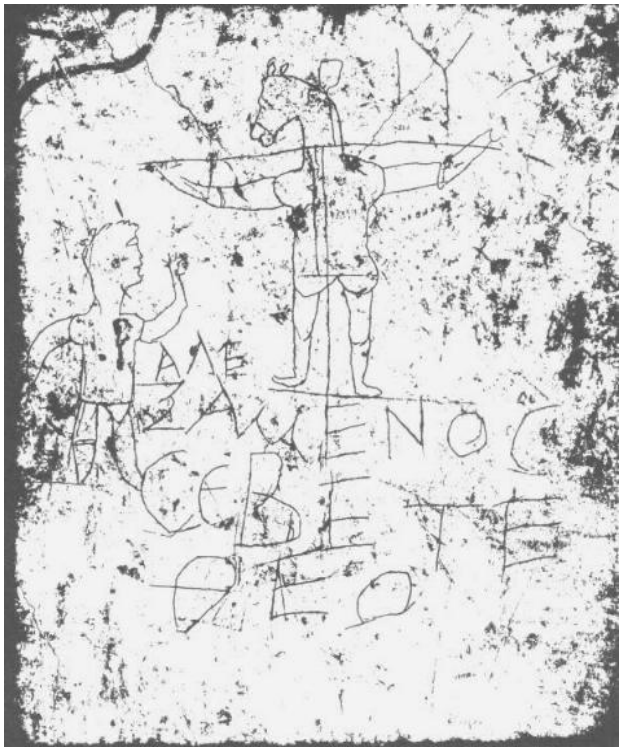
Interessant: In den Evangelien sind es Frauen, die zuerst die Osterbotschaft vernehmen!
Zur Frage, ob Jesu Grab leer war, siehe: Apropos Jesus, Frage 47, auch 46;48

3.1.2. »Für uns gestorben« — Jesu Tod als Heilsereignis

Durch die Ostererfahrung wurde langsam klar: Gott hat Jesus am Kreuz nicht verworfen, sondern er „beweist“ in Jesus (mit dem er ganz eins ist) seine *mitleidende* und *erlösende* Liebe zum sündigen, leidenden und todgeweihten Menschen.

„Es war nicht Gottes Wille, dass Jesus grausam getötet wurde. Aber es war durchaus Gottes Wille, dass Jesus auch diesen ihm von Menschen zugefügten Tod noch mit seiner Liebe zu Gott und den Menschen füllte." (Hans Kessler)

„In Jesus hat Gott uns eine Liebe geschenkt, die kraftvoller ist als die Wucht der Sünde und tiefer geht als das Meer des Leides. Keine Sünde ist zu groß, kein Leid zu tief, kein Tod endgültig – Gott bleibt in Jesus an unserer Seite und kann alles zum Guten wenden. Gottes Liebe ist stärker als alles! Liebe ist der Weg der Erlösung.“ (K.V., Glaube in Sicht, S. 74)



Spottkruzifix, 3. Jh., Palatin: Gekreuzigter mit Eselskopf

3.2. Ostern lichtet das Geheimnis Jesu

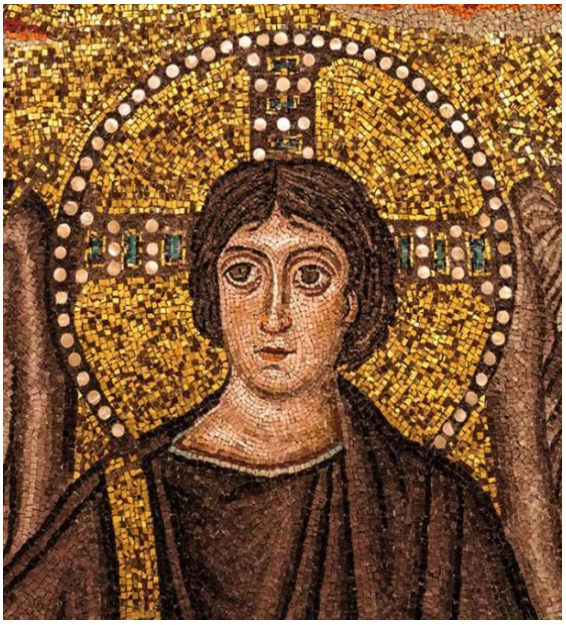
Im NT werden Jesus verschiedene „Würdenamen“ („Hoheitstitel“) gegeben, die seine Bedeutung für die, die sich ihm anschließen, zum Ausdruck bringen. (Siehe auch: Apropos Jesus, Frage 5; 50; 51.) Die wichtigsten davon sind:

3.2.1. Messias/Christus (hebr. משיח, maschiach = griech. Χριστός, Christós, lat. Christus = der Gesalbte): Im alten Israel werden Könige feierlich gesalbt (mit hl. Salböl, Symbol göttlichen Geistes). Zur Zeit Jesu wächst die Hoffnung auf den endgültigen „Messias“. Die Vorstellungen, was und wie dieser „Messias" sein soll, sind uneinheitlich. Er repräsentiert jedenfalls Gottes rettende Liebe. Viele, die Jesus begegnen, erfahren ihn als Erfüllung jener Hoffnungen, die in

den jüdischen Messias-Erwartungen anklingen. Deshalb wird er von seiner Jüngerschaft seit 2000 Jahren „Christus" genannt. Das ist ein Titel, kein zweiter Vorname!

3.2.2. Sohn Gottes: ursprünglich ein Königstitel im alten Israel. Der König wird, so dachte man, bei seiner Inthronisation von Gott „gezeugt" (vgl. Ps 110,3). Das bedeutet Gottesnähe, Vollmacht, Auftrag durch Gott. Und Jesus? — Er nennt Gott „Abba" und versteht sich als „geliebten Sohn" (Mk 1,11). Seine Jüngerschaft erkennt: Er kommt von Gott und ist mit Gott auf einmalige und unsagbar nahe Weise verbunden (vgl. Joh 10,30: „Ich und der Vater sind eins"). Er ist Gottes „eingeborener [=einzigartiger] Sohn", aber kein zweiter Gott, sondern — wie das Konzil von Nicäa um 325 definiert — „eines Wesens (ὁμοούσιος, homousios) mit dem Vater".

3.2.3. Menschensohn: ursprünglich einfach biblischer Ausdruck für „*Mensch*" (im Sinne: „Wir sind ja alle Menschenkinder"). Jesus ist ganz Mensch, *einer von uns*, aber zugleich der *Inbegriff wahrer Menschlichkeit*. Und diese wahre Humanität, die in Jesus jetzt schon aufleuchtet, wird sich am Ende gegen alle bestialischen Mächte durchsetzen – wie der von Daniel (7,13) angekündigte „Menschensohn". Jesus greift dieses Hoffnungsbild (!) auf: „Man wird den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit." (Mk 13,26 26) Das heißt: Am Ende siegen Menschlichkeit und Liebe.



3.2.4. Herr/Kyrios (griech. κύριος, lat. Dominus) Die römischen Kaiser lassen sich zur Zeit Jesu gerne als „Dominus" bzw. „Kyrios" verehren und beanspruchen Göttlichkeit. In der griechischen Übersetzung des AT wird mit „Kyrios" auch der hebräische Gottesname JHWH wiedergegeben. In diesem Umfeld verkünden Christen ihre Glaubenserfahrung: Im Menschen Jesus von Nazaret, der sich nicht zu schade war, wie ein Sklave zu dienen (vgl. Joh 13,12–15), begegnet uns die *volle Wirklichkeit Gottes*. Er schenkt uns Anteil am göttlichen Leben. Deshalb gebührt ihm – und nicht den irdischen Machthabern – der göttliche Titel „Herr". Zu ihm, der sich zum Bruder der Ärmsten und Schwächsten gemacht hat, darf man mit dem Apostel Thomas sagen: **„Mein Herr und mein Gott!"** (Joh 20,28)

Bild: Christusmosaik, Ravenna, 6. Jh.

3.2.5. Logos (griech. λόγος; [göttliches] **Wort**): Gott *ist* Selbstmitteilung (vgl. Joh 1), er ist – bildhaft gesagt – *Sprecher* (Vater) und *Wort* (Sohn) und *Atem* (Hl. Geist). Er spricht auf vielerlei Weise zu den Menschen, aber in Jesus hat er *sich* auf endgültige Weise mitgeteilt. In ihm ist er *Mensch geworden*. „Das Wort ist Fleisch geworden." (Joh 1,14)

Empfohlene Jesus-Literatur zum Webinar

Irene Maria Unger und Karl Veitschegger, Apropos Jesus. 60 Fragen – 60 Antworten, 2023
(am Ende des Buches findet sich eine reichhaltige Literaturliste)
Klaus Dorn, Jesus Christus. Geschichte – Überlieferung – Glaube, 2018
Irene Maria Unger und Karl Veitschegger, Glaube in Sicht, 2022
Viel aus meiner Unterlage findet sich ausführlicher hier: karl-veitschegger.at/artikel.htm